Humoristisches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **60 (1919)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Miär Nachtbuäbä!

Zogä Buäbä lipfid d'Bei
Hit gahds nid vor zwelfi hei,
Hennder Chummer, hennder Sorgä
Land's bis uf dr andr Morgä.
Haar uis.

Zogä Buäbä geizid eis,
Mängum G'spuisli paßt's is G'reis
Ghert's is juizä, ghert's is läcmä,
Dänkt, i muäß nä s' Stibli wermä.
Haar uis.

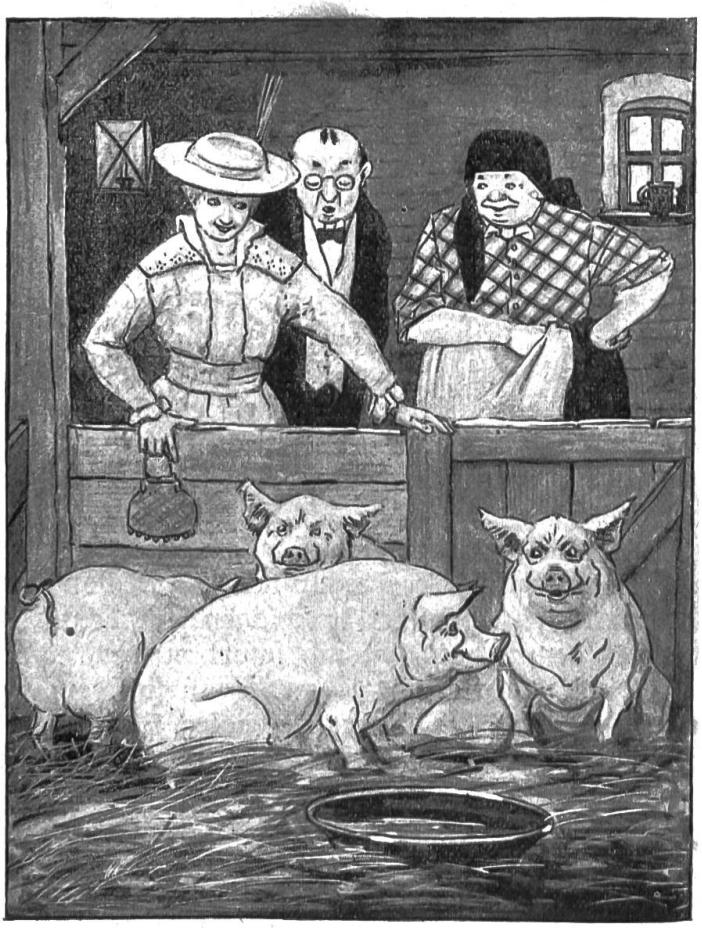
Humoristisches.

Eine gelungene Abfuhr. Ein altes Mütterlein kehrte mit dem Zuge von Altötting, einem berühmten Wallfahrtsorte in Bayern, nach Hause zurück und betete während der Fahrt für sich still den Rosenkranz. Zwei „aufgeklärte" Reisende saßen dem Mütterchen gegenüber und fragten dasselbe in spöttischem Tone: „Na, Mütterchen, in Altötting habt Ihr wohl die ganze heilige Familie beisammen gesehen? Ochs und Esel waren natürlich auch dabei?" Schlagfertig erwiderte die alte Frau den „gebildeten" Herren: „Nein, diese Beiden habe ich erst auf der Heimfahrt gefunden."

Die Geschichte mit den 44 Worten. Eine deutsche Feldzeitung im Westen setzte für eine kurze Schilderung aus dem Leben hinter der Front einige Preise aus. Bedingung: höchstens 200 Worte. Unter andern Sachen lief folgende Geschichte ein: Vor sechs Wochen bauten wir bei unserm neuen Unterstand einen schönen Abort. Gestern in der Nacht hat ein Hallodri die zum Sitzen bestimmte Stange angesägt, und als heute früh der Gefreite Meyer den Abort benutzte, brach er durch und fiel hinunter in die Grube. — Bis hieher hat die Geschichte 44 Worte: die fehlenden 156 Worte sagte der Gefreite Meyer, als man ihn mit vieler Mühe aus der Grube herausgezogen hatte.

Das faule Fritzchen. Mutter (zum Fritzchen, der morgens nicht aus dem Bette will): „Junge, wer wird denn so faul sein; steh auf und schäme dich!" Fritzchen: „Ach, Mama, laß mich nur noch ein bischen liegen; ich kann mich ja auch im Bette schämen."

Aus der zahnärztlichen Praxis. „Was rennt denn eigentlich die Lily fortwährend zu dem neuen jungen Zahnarzt?" — „Ja, denk dir, wie drollig: sie läßt sich die Zähne einsetzen, damit er anbeißt!"



Fremde Dame: Die Schweine schauen ja gar nicht her zu uns, sind denn die so ängstlich?

Bäuerin: Nein, die haben einen unsinnigen Hochmut, seit aus den Städten so viel vornehme Besucher mit Rucksäcken zu uns aufs Land kommen.